

Ganz und gar bunt und plakativ nähert sich Mihail Orestes seiner Kunst. Seine Ausbildung zum Diplomgrafiker bestand er mit Auszeichnung. Über ein Stipendium in Stuttgart kam er an die FHH nach Hannover, wo er bei Prof. Redeker Bildende Kunst studierte. Er kann perfekt malen im Stil des sowjetischen Realismus, aber seine Sehnsucht gehört der westlichen Freiheit der Kunst. Ihn beflügeln Chagall, Braque und Picasso und die frühen Formen des 20. Jahrhunderts. So findet er zu seinen Typisierungen und nähert sich abstrakten Formen an. Doch es bleiben die Figuren in Acryl auf Leinwand, die sich in Bewegung und in Emotionen setzen. Es sind bekannte Muster, kubistische Phrasen kombiniert mit der überbordenden Farblichkeit, die der Künstler in seiner Herkunft motiviert sieht: südländisch-moldawischer Farbenreichtum. Das Zusammensein, die Zusammengehörigkeit symbolisiert durch Musiker und Menschen verbunden im Tanz – dies ist Orestes' Antrieb. So entstanden auch die monochromen Tangobilder, die eine völlig neue Entwicklung aufzeigen. Hier wie in seinen Kuhbildern nähert sich der Künstler nur noch den Formen und lässt das alles Überfangende der Farben beiseite. Der innigste Tanz, die Zurückhaltung und dann das leidenschaftliche Ergeben – der Ausbruch der Emotionen steckt hinter diesen angespannten, gespannten Figuren.

Eine Kuh ist eine Kuh, ist eine Kuh, ist eine Kuh. So könnte man den tierischen Reigen kurz vorm Ein- und Ausgang verstehen. Das Rindviech ist hier ein Symbol für das eigene Ich: ein Zeichen, eine Erinnerung an ein eigenes zwiespältiges Gefühl – an Angst vor dem Neuen, dem vielleicht nicht Bestehen können, der Verantwortung: Mit seiner schwangeren Frau war Orestes an der Ostsee. Auf den saftigen Weiden grast die Kühe: neugieriges Stehenbleiben, Verharren und schreckhaftes Davonlaufen, dies alles sah Orestes und obsessiv malte er im ersten Lebensjahr seines Sohnes nun die Kühe. Allein oder in der Gruppe zusammenstehend.

© **Frauke Engel**